

Csaba FÖLDES (Erfurt)
ORCID: 0000-0002-4711-2072

Mediale Grenzüberschreitungen: Der Ukraine-Krieg in der „Moskauer Deutschen Zeitung“ und im „Königsberger Express“

Zusammenfassung: Der Aufsatz stellt einige Daten und Erkenntnisse aus einem Projekt zum Thema „Auslandsdeutsche Pressekommunikation – am Beispiel der deutschen Minderheitenpresse in Mittel- und Osteuropa“ vor. Es geht darum, den medienspezifischen Sprachgebrauch der beiden (und einzigen) noch regelmäßig erscheinenden deutschsprachigen Zeitungen in Russland im Hinblick auf den Krieg zwischen Russland und der Ukraine mittels einer datenbasierten diskursorientierten Untersuchung zu beschreiben. Vor allem wird im Beitrag auf die Beobachtungen und Erträge eines Untersuchungsschrittes, nämlich der wortorientierten Analyse mit den diskurslexikologischen Befunden, fokussiert.

Schlüsselwörter: Mediensprache, deutsche Zeitungen in Russland, Diskursanalyse, russisch-ukrainischer Krieg

Przekraczanie granic w mediach: Wojna w Ukrainie w „Moskauer Deutsche Zeitung” i „Königsberger Express”

Streszczenie: Artykuł przedstawia dane i wnioski z projektu pt. „Zagraniczna niemieckojęzyczna komunikacja prasowa – na przykładzie prasy mniejszości niemieckiej w Europie Środkowej i Wschodniej”. Celem jest opisanie specyficznego dla mediów użycia języka dwóch (jedynych) niemieckojęzycznych gazet nadal regularnie publikowanych w Rosji w odniesieniu do wojny między Rosją a Ukrainą w oparciu o badanie danych w ramach analizy dyskursu. Przede wszystkim artykuł koncentruje się na obserwacjach i ustaleniach jednego z etapów badania, a mianowicie analizy słów z uwzględnieniem wyników leksykologii dyskursu.

Słowa kluczowe: język mediów, niemieckie gazety w Rosji, analiza dyskursu, wojna rosyjsko-ukraińska

Border crossing in the media: The Ukraine War in the ‘Moskauer Deutsche Zeitung’ and the ‘Königsberger Express’

Abstract: This research article presents some data and findings from a project on the topic of “German press communication abroad – using the example of the German minority press in Central and Eastern Europe”. The aim is to describe the media-specific language use regarding the Russo-Ukrainian War of the (only) two German-language newspapers still regularly published in Russia by means of a data-based discourse-orientated study. Above all, the research article focuses on the observations and findings of one step of the investigation, namely the word-oriented analysis and its discourse lexicological findings.

Key words: media language, German newspapers in Russia, discourse analysis, Russo-Ukrainian War

1 Einleitung: Verortung des Gegenstandes¹

Der vorliegende Beitrag knüpft an das Titelwort der Tagung „Grenzüberschreitungen“ sogar auf dreifache Weise an:

- (1) In sprachlich-kulturellem Sinne, denn als Untersuchungsobjekt fungieren deutschsprachige Texte russischer/russländischer Provenienz.
- (2) Dabei kommt die physische Grenzüberschreitung im Krieg in Form eines Angriffs auf die territoriale Integrität eines Staates in den Blick.
- (3) Außerdem spielt auch eine spezifische Bedeutung des Wortes eine Rolle, nämlich „Missachtung von Regeln und Normen; Tabulosigkeit“.

Die Ausführungen des Aufsatzes haben mit allen drei Bedeutungen zu tun.

Das Verhältnis von Russen² und Ukrainern ist vielschichtig und nicht frei von Widersprüchen. Ohne die komplexe historische Dimension aufzurollen,³ sei lediglich auf die „Russkij-mir“-Ideologie hingewiesen, die auch im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine immer wieder in Erscheinung tritt. Denn seit Beginn des militärischen Konflikts am 24. Februar 2022 findet die Auseinandersetzung nicht nur an der Front statt, sondern auch in der Kultur und über die Sprache: Russisch und Ukrainisch stehen sich seit Kriegsbeginn als Artikulationsmittel des jeweiligen Feindes gegenüber. Der Sozialmythos „Russkij mir“ (eigentlich ein – etwas diffuses – linguokulturelles Konzept) startete ursprünglich als Sprach- und Kulturkonzept zum Ausdruck sowohl der sozialen Bindungskraft durch die russische Sprache, Literatur und die russische Orthodoxie als auch einer gemeinsamen ostslawischen⁴ Identität, bevor sie sich zu einem geopolitischen Konzept ausweitete (zum Hintergrund dieses Begriffs siehe z.B. GASIMOV 2012 und ZABIRKO 2024). Dabei ist das russische Substantiv *mir* polysem und hat drei Bedeutungen: (a) ‚Welt‘, (b) ‚Frieden‘ und – was weniger bekannt ist und kaum beachtet wird – (c) ‚(Dorf-)Gemeinschaft‘ (veraltet).⁵ Diese Mehrdeutigkeit lässt verschiedene Interpretationen dieses terminologisierten Wortkomplexes

¹ Für produktive Gespräche und Anmerkungen gilt Pavel Donec (Charkiw) und für kompetente Recherchen und Datenaufbereitung meinen wissenschaftlichen Assistentinnen Lena Braun, Alina Nüchter und Lisa Recktenwald ein herzliches Dankeschön.

² Die zwecks eingängigerer Lesbarkeit im sog. generischen Maskulinum verwendeten Personenbezeichnungen gelten selbstverständlich für Personen aller Geschlechter.

³ Es sei z.B. auf die informativen Überblicksdarstellungen im Band von DEUTSCHMANN/MOSER/WOLDAN (2024) verwiesen.

⁴ Ostslawen (Poljanen, Wjatitschen usw.) hat es bis zur Gründung der Nowgorod-Kiewer Rus gegeben, danach entwickelte sich allmählich die altrussische Völkerschaft.

⁵ In der vorrevolutionären russischen Rechtschreibung lag, wie ZAKATOV (2017) expliziert, auch eine graphische Unterscheidung vor: *миръ* (‚Welt‘) bzw. *миръ* (‚Friede‘). Es gibt auch in der Gegenwartssprache noch Sprichwörter wie *С миру по нитке – голому рубаика* oder *На миру и смерть красна* und Wendungen *всем миром* (umgangssprachlich), die von der unter (c) angeführten Bedeutung ableitbar sind. Laut manchen

zu: eine imperiale Ideologie, ein Zivilisationsraum, eine Gemeinschaft bzw. ein Kollektiv? Die heutigen ukrainischen Machthaber scheinen diesen „Russkij mir“ als einen Grundpfeiler des Kriegs zu betrachten und bemühen sich alles mit dieser Ideologie Verbundene zu entfernen oder auszulöschen: Spracheinstellungen und Sprachverwendung und somit die Linguistic Landscape ändern sich radikal, indem Ukrainisch immer mehr zur Sprache des Widerstands, das Russische dagegen als Sprache des Aggressors gesehen wird, wobei Denkmäler russischer Schriftsteller gestürzt und ihre Werke aus dem Schulcurriculum, von den Theaterbühnen usw. verbannt werden. Man geht in der Ukraine sogar so weit, Personennamen wie *putin* und *lukaschenko* kleinzuschreiben. „Die Kleinschreibung ist ein Solidaritätszeichen mit vielen UkrainerInnen, die diese Wörter seit dem russischen Angriff klein schreiben und entspricht der ukrainischen orthografischen Regel, laut der Namen von Personen, die missachtet werden, kleingeschrieben werden“ – formuliert HAVRYLIV (2023: 1). Auch bei Ortsnamen, z.B. bei Ländernamen, halten es die ukrainischen Sprachwissenschaftler in der gegenwärtigen Situation für möglich, die Kleinschreibung zu verwenden wie z.B. *russland* (im Original: *пocія*, transliteriert: *rosija*), siehe HAVRYLIV (2023: 1).⁶

2 Untersuchungskontext, -objekt und -vorgehen

2.1 Betrachtungszusammenhang und Ziele

Den Denkraum des vorliegenden Aufsatzes konstituiert das Forschungs- und Dokumentationsprojekt „Auslandsdeutsche Pressekommunikation – am Beispiel der deutschen Minderheitenpresse in Mittel- und Osteuropa“, das vom Verfasser dieser Zeilen am Fachgebiet Germanistische Sprachwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Universität Erfurt geleitet wird.⁷ In der aktuellen Projektphase – und so im vorliegenden Aufsatz ebenfalls – geht es darum, Aspekte des medienspezifischen Sprachgebrauchs, besonders der strategisch eingesetzten diskursiven Praktiken, der beiden (und einzigen) noch regelmäßig erscheinenden deutschsprachigen Zeitungen in Russland im Hinblick auf den Krieg zwischen Russland und der Ukraine mittels einer datenbasierten diskursorientierten Untersuchung fokussiert zu beschreiben. Zum einen sind es Darstellungen der kriegerischen Auseinandersetzungen und ihrer Auswirkungen, zum anderen

Publikationen referiert der russische Titel des weltberühmten Romans von L. Tolstoi nicht auf *Frieden*, sondern auf *Gemeinschaft*, also *Krieg und Gemeinschaft*, vgl. KABANOV/ČTENIE (2022).

⁶ Weiter räsoniert HAVRYLIV (2023: 3): „In Anlehnung an die Kleinschreibung von *russland* und *putin* werden in diesem Beitrag auch Wörter *russe* bzw. *russInnen* kleingeschrieben, die im Kriegskontext im Ukrainischen pejorative Bedeutung entwickelt haben und als Synonyma zu ‚russisches Militär‘ bzw. ‚Feind‘ auftreten“.

⁷ Zu Kontext, Inhalten und Analysebefunden siehe z.B. den Beitrag FÖLDES (2022).

Berichte über die geführten politischen Debatten. Denn Kriegszeiten sind in Sprache und Kommunikation in hohem Maße durch Dynamik, Bewegung und Wandel geprägt. Zu den Zielen des Projekts und somit des Beitrags gehört, soweit es möglich ist, „aus sprachlichen Daten typische Denk- und Handlungsmuster, Einstellungen und Machtverhältnisse zu rekonstruieren“ (HAGEMANN/STAFFELDT 2018: 8). Infolgedessen liegt das Augenmerk darauf, wie der Kriegsdiskurs als Spezialdiskurs⁸ in diesen zwei deutschsprachigen Zeitungen in Russland sprachlich dargestellt wird. Dabei gelangt auch die Ideologiekraft von Sprache an die Oberfläche; definiert doch der Diskurs die Sprache, die ja als Instrument der Meinungs-, der Urteils- und u.U. sogar auch der Handlungssteuerung fungiert.⁹ Es wird sonach thematisiert, welche Akteure welche Diskurspositionen in den Zeitungsartikeln vertreten und mit welchen sprachlichen Mitteln sie ihre Positionen zum Ausdruck bringen, ob sich dabei Musterhaftigkeiten ergeben, und ob sich Diskursgemeinschaften bilden.¹⁰

Die Medien scheinen einen geeigneten Betrachtungsgegenstand zu verkörpern, da sie als soziales System eine wichtige Rolle spielen: Sie funktionieren für ein breites Publikum als Kanäle, die Zugang zu Arenen und Schauplätzen eröffnen, in denen öffentlich relevante Themen diskursiv ausgehandelt werden. Derweil fällt ihnen nicht nur eine passive Rolle zu, vielmehr sind sie maßgebliche Teilnehmer und Vermittler von Diskursen und haben darin sogar eine führende Position. Im Kriegsnarrativ der untersuchten Medienprodukte werden, wie zu sehen sein wird, z.B. klassische Techniken und Methoden der Propaganda wie auch der Desinformation als unsichtbare Macht eingesetzt. Offenbar ist die Propaganda – auf beiden Seiten – ein wohl unverzichtbares Mittel der Kriegsführung.

Die Untersuchung zielt nicht auf eine inhaltliche Bewertung der jeweiligen Deutungsmuster oder auf eine politische Stellungnahme, sondern auf eine sprach- und kommunikationszentrierte Deskription ab.¹¹ Die besondere Relevanz und sogar eine gewisse Brisanz der Themen- und Materialauswahl resultieren aus der nicht unspektakulären Dichotomie, dass deutschsprachige Medien aus Russland, also aus einem nicht deutschsprachigen Kulturraum, den Analysegegenstand stellen. Da jeder Diskurs, wie auch schon BLOMMAERT (2005: 4) betont, eine kulturelle und historische Komponente enthält, ist es von Interesse herauszufinden, ob bzw. inwieweit Perspektivierungen und Frames deutscher oder russischer Provenienz

⁸ Der Terminus wird im Sinne von LINK (2013: 11) verwendet.

⁹ Ähnlich hat bereits FOUCAULT (1971: 52) argumentiert.

¹⁰ Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich in weiten Teilen auf die Publikation von FÖLDES (2024), in der viele diesbezügliche Überlegungen und Ergebnisse des Projekts ausführlicher vorgestellt wurden.

¹¹ Normalerweise ist Wissenschaft unpolitisch. Deswegen soll im Aufsatz, soweit es bei diesem explosiven Thema möglich ist, eine präskriptive und/oder wertende Position vermieden werden.

die Texte prägen. Denn auf der außermedialen Ebene bilden unterschiedliche Kommunikations- und Emotionskulturen den Hintergrund.

2.2 Die untersuchten Publikationsorgane

Als empirische Betrachtungsobjekte dienen zwei deutschsprachige Zeitungen, bei denen jeweils die Druckversionen eines Jahresumfangs gesichtet wurden. Dies umfasst bei der „Moskauer Deutschen Zeitung“ (im Weiteren: MDZ) 315 Seiten und beim „Königsberger Express (im Weiteren: KE) 288 Seiten, also zusammen 603 Seiten.

Die MDZ, die 1998 neu gegründet wurde, ist das größte deutschsprachige Medium in Russland und das einzige, das landesweit verbreitet wird. Sie erscheint alle zwei Wochen und besteht aus der MDZ, die bis vor kurzem 16 Seiten hatte und jetzt nur noch 12 Seiten umfasst, sowie der *Московская немецкая газета* (*Moskovskaja nemeckaja gazeta*), die acht Seiten enthält.¹² Die Redaktion beschäftigt sechs Personen: einen Redakteur mit Deutsch und drei mit Russisch als Erstsprache. Hinzu kommt eine schon lange in Moskau lebende Deutsche, die die auf Russisch verfassten Beiträge russischer Journalisten in Deutsch übersetzt, und – für die Optimierung der Texte – eine Lektorin in Deutschland. Darüber hinaus wird die Arbeit durch Praktikanten aus Deutschland, deren Zahl variiert und in letzter Zeit besonders abnimmt, unterstützt.¹³

Der KE (Untertitel: „Nachrichten aus Kaliningrad“) wurde 1993 in Kaliningrad ins Leben gerufen. Eine einzigartige Eigenschaft des KE liegt in seiner Entstehung und Produktion: Er wird vollständig von russischen Journalisten in Kaliningrad redaktionell erstellt und seit 1994 im Rautenberg Media & Print Verlag in Troisdorf, Deutschland, gedruckt. Demnach werden die meisten Artikel auf Russisch verfasst, dann von einem russischen Übersetzer ins Deutsche übertragen (teilweise sogar transkriert) und anschließend vor allem sprachlich und stilistisch von Deutschmuttersprachlern aus der Bundesrepublik bearbeitet, teilweise im Sinne eines Post-Editings. Somit liegt weitestgehend kollaboratives Schreiben vor und die Zeitung kann kaum als minderheitenspezifisch „russlanddeutsch“

¹² Typologisch ist sie nach der Einteilung von URBÁN (2017: 245–247) ein komplementär mehrsprachiges Medium. Man kann nämlich „simultane Mehrsprachigkeit“ (d.h. die Wiedergabe gleicher Inhalte in verschiedenen Sprachen; grundsätzlich für eine Zielgruppe von Lesern, die nur eine der Publikationssprachen beherrschen) einerseits und „komplementäre Mehrsprachigkeit“ (d.h. verschiedene Inhalte in verschiedenen Sprachen; grundsätzlich für eine Zielgruppe multilingualer Leser) andererseits unterscheiden. Der Anlage des Projekts entsprechend werden die russischsprachigen Seiten nicht berücksichtigt.

¹³ Infolge der – wegen des russisch-ukrainischen Krieges – durch die Europäische Union verhängten Sanktionsmaßnahmen dürfte die Situation im Moment extrem schwierig sein. Zudem hat das Auswärtige Amt via Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart die Unterstützung eingestellt. Das Bundesministerium des Innern und für Heimat kauft die Abos nur noch für russlanddeutsche Begegnungszentren in immer kleinerem Volumen.

betrachtet werden, sondern eher als eine „russisch-deutsche“ Publikation, die einen eigenständigen Typus interkultureller Presse definiert. Im Wesentlichen ist es also kein bundesdeutsch-russisches Gemeinschaftsprojekt, sondern ein russisches Periodikum innerhalb des russischen Pressesystems, jedoch mit spezifischen paradigmatischen Eigenheiten.

2.3 Methoden

Die Forschungsliteratur stellt für das Kulturphänomen Diskurs eine bunte Vielfalt unterschiedlicher Konzeptualisierungen und Beschreibungszugänge bereit.¹⁴ Hier werden Diskurse nicht zuletzt aus forschungspraktischer Sicht im Anschluss an BUSSE/TEUBERT (1994: 14) als „virtuelle Textkorpora, deren Zusammensetzung durch im weitesten Sinne inhaltliche (bzw. semantische) Kriterien bestimmt wird“ definiert.¹⁵ Ihre Untersuchung kann grundsätzlich (a) als sprach- oder wissensbezogene Diskursanalyse oder (b) als deskriptive oder präskriptive (d.h. kritische) Diskursanalyse realisiert werden.¹⁶ Im Beitrag wird Diskursanalyse verstanden als „transtextuelle [...] Sprachanalyse solcher Texte, die intertextuelle Bezüge aufweisen, [...] insofern sie den gleichen Sachverhalt thematisieren oder auf andere Weise inhaltliche Berührungspunkte aufweisen“ (vgl. HAGEMANN/STAFFELDT 2018: 9). Mit anderen Worten: Das abstrakte Phänomen ‚Diskurs‘ soll anhand einer konkreten Auswahl von Zeitungstexten erfasst und beschrieben werden (vgl. BUSCH 2007: 150). Eine diskursorientierte Exploration setzt also authentischen Sprachstoff als materielle Grundlage voraus (vgl. auch HERMANN 1995: 89–90). Dieses Korpus kann nach BENDEL LARCHER (2023: 60–61) entweder geschlossen oder offen sein: Im vorliegenden Fall ist es ein geschlossenes. Im Hinblick auf die Option Aussagen- oder Textkorpus (im Sinne von JUNG 2011: 42–45) handelt es sich eher um letzteren Typ. Wichtig ist außerdem, dass das Material den betreffenden Diskurs repräsentieren (siehe BUSSE/TEUBERT 1994: 14)¹⁷ und die Diversität an Textsorten und Darstellungsformen widerspiegeln kann (vgl. auch SPITZMÜLLER/WARNKE 2011: 90) sowie nach klaren, nachvoll-

¹⁴ Beispielsweise weist DONEC (2020: 126) darauf hin, dass die Begriffsbestimmung von ‚Diskurs‘ samt seiner Typologie – ungeachtet der Vielzahl an einschlägigen Publikationen – in der Forschung noch weitaus ungelöst ist.

¹⁵ Auch die internationale Forschungsliteratur liefert vielfach mehr oder weniger vergleichbare Konzeptualisierungen, z.B. DUBOIS/GIACOMO/GUESPIN/MARCELLESI/MARCELLESI/MÉVEL (2001: 150–151) für die französische, ARUTJUNOVA (1998: 136–137) für die russische und TÁTRAI (2011: 209) für die ungarische Wissenschaftskultur.

¹⁶ In analoger Weise tun sich in der germanistischen Sprachwissenschaft idealtypisch zwei Hauptlinien hervor: eine semantisch-historisch ausgerichtete Diskurslinguistik (z.B. FELDER 2012) und eine kritische Diskursanalyse (z.B. JÄGER 2015).

¹⁷ Auch z.B. NIEHR (2014: 35) betont, dass in Diskursanalysen die Korpuszusammenstellung das Typische bzw. Musterhafte im Diskurs deutlich machen sollte.

ziehbaren Gesichtspunkten generiert wird. Dabei weisen z.B. BUSCH (2007: 150) und NIEHR (2014: 36–37) darauf hin, dass man immer nur Teildiskurse und nicht den Gesamtdiskurs erfassen und beschreiben kann.

Aufgrund dieser Überlegungen lagen der Korpusgestaltung folgende Prinzipien zugrunde (vgl. BENDEL LARCHER 2023: 60–61): Es gibt ein fest abgegrenztes Thema, den Diskurs um den russisch-ukrainischen Krieg (samt seinen Auswirkungen) und dessen sprachliche sowie journalistische Darstellung in den analysierten Presseorganen. Es ist dabei zu bedenken, dass sich der komplexe Diskurs der Zeitungen aus mehreren Schichten zusammensetzt: Ein Teil der abgedruckten Äußerungen dürfte eine gewisse ironische Distanz haben oder von Zitierungen von Politikeraussagen usw. herrühren. Diese haben naturgemäß eine andere inhaltliche Qualität als die von den Journalisten (im Normalton) verfassten Texte.

Der ausgewertete Zeitrahmen umfasst das erste Kriegsjahr nach der Zeitenwende,¹⁸ also vom März 2022 bis zum Februar 2023. Die gesichteten Medien sind, wie erwähnt, die MDZ und der KE. Hinsichtlich der (Presse-)Textsorten wird keine Differenzierung vorgenommen. Der berücksichtigte geographische Raum ist die Russische Föderation.

Das praktizierte methodische Vorgehen ist eine „quantitativ informierte qualitative“ Analyse (nach BUBENHOFER 2013: 118–119) mit einer thematischen, grundsätzlich synchronen Betrachtung unter Anwendung einer „corpus-driven“-Perspektive (vgl. ADAMOU 2016), bei der das Korpus explorativ und exhaustiv genutzt wird. Der für das Projekt gewählte analytische Prozess besteht aus mehreren Stufen: Nach der Identifizierung der Texte, die diskursiv einschlägig sind, finden im Zuge eines diskurslinguistischen Untersuchungsverfahrens (nach WARNKE/SPITZMÜLLER 2008: 23–43) zunächst eine Erstlektüre des gesamten Korpus unter Anwendung der sog. HOLONTEX-Methode¹⁹ (nach MUDERSBACH 1991: 328) und ein thematisches Kodieren statt. Darauf aufbauend wird versucht, in einem Vier-Schritte-Verfahren – zu einem großen Teil in Anlehnung an die Methoden von FELDER (2012: 409–412 sowie 2018: 30–33) und von FELDER/KOHL/TREMEL (2020: 2–4) – eine Dechiffrierung von hinter der Versprachlichung steckenden Perspektiven und Denkmustern systematisch vorzunehmen. Der initiale Schritt²⁰ ist eine Exploration der verwendeten Lexik (an der Textoberfläche),

¹⁸ Somit geht die Studie auch mit der Feststellung von NIEHR (2014: 31) konform, dass „die Forschungsgegenstände von Diskursanalytikern in erster Linie thematisch und zeitlich bestimmt werden“.

¹⁹ Diese Methode gründet sich auf einem ganzheitlichen Ansatz zur Analyse von Texten und bezieht sich auf das Hintergrundwissen des Lesers und auf die Gesamtkonzepte, die der Autor in einem Text behandelt, ohne sie jedoch zwangsläufig explizit im Text zu formulieren.

²⁰ Auf die Akteursebene (Makroebene) soll nicht eigens eingegangen werden, da am Diskurs lediglich Journalisten (direkt), Amtsträger, z.B. der Gouverneur, (meist nur indirekt als zitierte Personen) und Leserbriefschreiber (nur im KE, dort auch selten) teilnehmen.

also eine Zuordnung der vorhin bereitgestellten Primärdaten zur intratextuellen Ebene. Dann folgt eine Betrachtung der Diskurshandlungen, indem die zentralen Diskursthemen bestimmt und zusätzlich – aufgrund eines hermeneutisch ausgerichteten Textstudiums – Subthemen generiert werden.²¹ Im vierten und letzten Schritt findet eine transtextuelle Herausarbeitung von Konzepten in Form von sog. agonalen Zentren als Deutungskategorien statt. Somit geraten schließlich auch Argumentationsstrukturen in den Blick und außerdem werden die mit bestimmten Formulierungen einhergehenden Perspektiven aufgezeigt (vgl. FELDER/KOHL/TREMEL 2020: 2).²²

Im vorliegenden Beitrag werden die Beobachtungen und Erträge des ersten – und wohl ergiebigsten und informativsten – Untersuchungsschrittes, d.h. der wortorientierten Analyse mit den diskurslexikologischen Befunden, expliziert.

3 Der Ukraine-Krieg als mediales Ereignis: wortbezogene Untersuchung

Da Begriffe bewusst oder unbewusst die Sicht auf die Wirklichkeit prägen, wird im öffentlichen Sprachgebrauch nicht selten Politik durch Lexik, beispielsweise durch onomasiologische Bezeichnungskonkurrenzen, aber auch allgemein durch diskursbestimmende Wortfelder, Schlagwörter, Topoi und Narrative gemacht. Im vorliegenden Fall wird auch mit Wörtern Krieg geführt, wobei es letztlich um Interpretationshoheit geht. Denn Bezeichnungsvarianten bringen jeweils differente Deutungsangebote bzw. sogar Bewertungen des gegebenen Sachverhalts mit sich. Die Sichtung der Datenquelle auf der intratextuellen Mikroebene konnte ein umfangreiches „politisches Lexikon“ (zum Terminus vgl. GIRNTH 2015: 56) und in dessen Rahmen eine Anzahl ausgesprochener „Kriegslexeme“, aber auch kriegsspezifischer Gebrauchsweisen unmarkierter lexikalischer Einheiten offenlegen: Die russische staatliche Propaganda will den Krieg verharmlosen: Sprache wird als Machtmittel zur Verschleierung und zur Defokussierung von unangenehmen Gegebenheiten genutzt. In diesem Sinne herrscht gegenwärtig eine verstärkte Zensur in russischen Medien. Dazu gehört auch die Vermeidung von Bezeichnungen wie *Krieg* und *Invasion* in Bezug auf den bewaffneten Konflikt (Nicht-Thematisierung des Unsagbaren); der Staat will neue Sprachgebote durchsetzen. Russische Medien müssen daher die mächtige Waffe Sprache z.B. in Gestalt des politischen Euphemismus *militärische Spezialoperation* oder einer synonymen Variante nutzen (Originalform: *специальная военная операция*,

²¹ Hier kann auch die Identifizierung von Diskurspositionen und -gemeinschaften eine Rolle spielen.

²² Zu den Details siehe FÖLDES (2024).

transliteriert: *special'naja voennaja operacija*, wörtlich: ‚spezielle Militäroperation‘ oder kurz *specoperacija*, transliteriert: *specoperacija*, abgekürzt *CBO*, transliteriert: *SVO*).²³ Dieses Lexem ist inzwischen zu einem emblematischen Symbolwort, regelrecht zum dominierenden Kampfwort, avanciert. Es lenkt den Blick auf das rein Militärische und blendet den Schaden für die Zivilbevölkerung aus.

Bekanntlich ist mithin Sprache symbolisch und ihre Lexeme haben Symbolwert. Entsprechend ergab das Studium des journalistischen Tatsachenmaterials ein breites Spektrum von Ideologievokabular (Terminus nach HERBST 2019: 158–159), z.B. in Gestalt folgender Formen und Verwendungsweisen.²⁴ Das führende Beispiel ist zweifellos der erwähnte Euphemismus zur Vermeidung des Begriffs ‚Krieg‘: *Sonderoperation* (in der MDZ 5 und im KE 3 Belege, zusammen 8 Belege), „*Sonderoperation*“ (MDZ: 84, KE: 2, zusammen: 86), *sogenannte „Sonderoperation“* (MDZ: 2, KE: 0, zusammen: 2), *militärische Sonderoperation* (MDZ: 1, KE: 11, zusammen: 12), „*militärische Sonderoperation*“ (MDZ: 4, KE: 0, zusammen: 4), *Spezialoperation* (MDZ: 4, KE: 2, zusammen: 6), „*Spezialoperation*“ (MDZ: 27, KE: 1, zusammen: 28), *militärische Spezialoperation* (MDZ: 3, KE: 13, zusammen: 16), „*militärische Spezialoperation*“ (MDZ 3, KE: 1, zusammen: 4), *sogenannte militärische Spezialoperation* (MDZ: 0, KE 1, zusammen: 1), „*eine Art Spezialoperation*“ (MDZ: 1, KE: 0, zusammen: 1), *Militäroperation* (MDZ: 6, KE: 1, zusammen: 7), „*spezielle Militäroperation*“ (MDZ: 0, KE: 5, zusammen: 5), *militärische Operation* (MDZ: 5, KE: 0, zusammen: 5), „*militärische Operation*“ (MDZ: 1, KE: 0, zusammen: 1), *so genannte militärische Sonderaktion* (MDZ: 1, KE: 0, zusammen: 1),²⁵ *Sondereinsatz*

²³ „Die ungenaue Angabe des Wesens der laufenden Militäroperation bei gleichzeitiger Verwendung des Begriffs ‚Krieg‘ ist für die Öffentlichkeit von großer Bedeutung, da die Beteiligung der Russischen Föderation an umfassenden Militäroperationen ein breites Spektrum öffentlicher Interessen sowohl im sozialen als auch im wirtschaftlichen Bereich berühren wird“, erklärt die Generalstaatsanwaltschaft. Die Verwendung des Wortes *Krieg* (in Bezug auf eine „spezielle militärische Operation“) wird als Veröffentlichung von „unzutreffenden Informationen von öffentlicher Bedeutung“ eingestuft. Im Frühjahr 2022 sperrte Roskomnadzor mehrere Dutzend Nachrichten-Websites wegen der „Verbreitung falscher Informationen“. Dazu gehören unter anderem Meduza, Dozhd und Ekho Moskvj. Anfang März 2022 unterzeichnete der russische Präsident Wladimir Putin ein Gesetz über die strafrechtliche Verantwortung für die wissentliche Verbreitung falscher Informationen über die Tätigkeit der russischen Streitkräfte (Artikel 207.3 – „Öffentliche Verbreitung wissentlich falscher Informationen über den Einsatz der russischen Streitkräfte“). Die Höchststrafe beträgt laut diesem Artikel 15 Jahre Freiheitsentzug. – Meiner hier namentlich nicht zu nennenden Informatorin danke ich für diese Auskunft.

²⁴ Der Anlage der Studie entsprechend werden nur die Items berücksichtigt, die einen Bezug zum russisch-ukrainischen Krieg haben

²⁵ Es gibt zudem auch den mit dem Krieg lediglich indirekt zusammenhängenden Ausdruck *patriotische Sonderaktion*: „Ein Tag bei der Truppe“. So nannte sich eine „patriotische Sonderaktion“ für Kaliningrader Schüler, die vor kurzem im Ferienlager „Avangarde“ [sic!] bei Bagrationowsk (ehem. Preußisch Eylau) stattfand. Unter Anleitung erfahrener Ausbilder der Armee brachten die jungen Teilnehmer einen Geländemarsch von fünf Kilometern hinter sich. Danach kamen die schwierigeren Übungen: Vorbereitung in Taktik und Schießen, Hindernislauf, Messer- und Granatenwerfen (KE 8/2022, S. 9).

(MDZ: 1, KE: 9, zusammen: 10), *Krieg* (MDZ: 25, KE:²⁶ 7, zusammen: 32), „*Krieg*“ (MDZ: 3, KE: 0, zusammen: 3) und verschiedene Komposita mit *Krieg*, z.B. *Kriegsfreiwillige* (MDZ 21/2022, S. 1) und *Antikriegsaktionen* (KE 3/2022, S. 2), insgesamt in der MDZ: 25 und im KE: 7, zusammen: 32 Items.

Nach dem Föderalen Gesetz Nr. 255-F3 vom 14. Juli 2022 (Paragraph 9, Absätze 3–4) müssen Organisationen oder Personen, die unter „ausländischem Einfluss stehen“, mit einem Stigmawort als „ausländische Agenten“ markiert werden. Das geschieht in den Medien entweder in Klammern oder in einer mit Sternchen gekennzeichneten Fußnote. Demgemäß begegnen dem Leser Belege wie *ausländischer Agent*, in der MDZ 5 Items, davon vier – aus pragmatischer Haltung der Redaktion – in Anführungszeichen, z.B.:

Erst Aktivisten der inzwischen aufgelösten Menschenrechtsorganisation „Memorial“ (von der russischen Justiz als „ausländischer Agent“ eingestuft) entdeckten die Anlage (16/2022, S. 2)

und im KE „*Agent des Auslands*“ sowie „*Auslandsagent*“:

Dies berichtet das Nachrichtenportal „RBC“ unter Berufung auf die Agentur „Sewer.Realii“ (diese ist als „Agent des Auslands“ eingestuft worden) (4/2022, S. 3)

sowie

Bereits vor diesem Zeitpunkt war die Organisation in Russland als „Auslandsagent“ eingestuft worden (11/2022, S. 10); außerdem ebenda einmal ohne Zitatezeichen.

Die Regierung der Russischen Föderation veröffentlichte – quasi im Sinne einer Freund-Feind-Zuordnung – eine offizielle „Liste unfreundlicher Staaten“ (Original: *Список недружественных стран*), die sich an Aktivitäten beteiligen, welche durch Russland als „unfreundlich“ bewertet werden. In Konsequenz konstituiert das qualitative Adjektiv *unfreundlich* derzeit vermehrt feste Kollokationen wie *unfreundliche Länder* (1 Item, MDZ 6/2022, S. 6), „*unfreundliche*“ *Länder* (4 Items, z.B. MDZ 16/2022, S. 4), *unfreundliche Staaten* (4 Items, z.B. MDZ 17/2022, S. 5), „*unfreundlicher Staat*“ (3 Items, MDZ 9/2022, S. 5 und zweimal KE 10/2022, S. 4), „*unfreundliche*“ *Staaten* (3 Items, z.B. MDZ 12/2022, S. 4), aber ebenda ohne Anführungszeichen auch *unfreundliche Staaten* und *unfreundliche Handlungen*. Weitere Vorkommen: *sogenannte unfreundliche Staaten* (2 Items, z.B. MDZ 22/2022, S. 4), *sogenannte „unfreundliche Staaten“* (11 Items, z.B. MDZ 23–24/2011, S. 5), *unfreundliches Nachbarland* [Litauen] (KE 7/2022, S. 8), *unfreundliche Handlungen* (2 Items, z.B. MDZ 6/2022, S. 6),

²⁶ Meist in Leserbriefen aus Deutschland und in aus anderen Medien übernommenen Texten.

„unfreundliche Handlungen“ (KE 11/2022, S. 2) und „in diesen Zeiten, in denen die westlichen Länder unfreundlich handeln“ [Gouverneur Anton Alichanow] (KE 11/2022, S. 2).

Ein intensiver Fall ist der zum Symbol gewordene Lehnbuchstabe >Z< als Militär- und Propagandazeichen auf Fahrzeugen der Streitkräfte Russlands.²⁷ In der MDZ gelangt er als „Z“ (5/2022, S. 16) mit und weitere viermal ohne Bedeutungsinterpretation zum Vorschein (z.B. 18/2022, S. 5):

Zuerst tauchte es auf Armeefahrzeugen auf, die an der russischen „Sonderoperation“ in der Ukraine teilnahmen. Dann wurde das lateinische „Z“ innerhalb weniger Tage zum Symbol für die Operation schlechthin (5/2022, S. 16).

Im KE finden sich die Belegvarianten Z-Letter, Z-Zeichen (zweimal), „Z“, riesengroßes „Z“ und groß[er] Buchstab[e] „Z“ (alle: 5/2022, S. 4):

Polnische Diplomaten verließen Kaliningrad in Begleitung russischer Autos, die mit großen Z-Lettern gekennzeichnet waren.

Für das ebenfalls auf Panzern aufgemalte >V< (für den Slogan „Die Mission wird erfüllt werden“) ergab die Datenbank keinen Treffer.

Dem Schlüsselwort *Waffe* fällt im Diskurs über den Krieg aus einsichtigen Gründen ein wesentlicher Stellenwert zu. Dabei spielt auch die Metonymie (Teil-Ganzes) eine Rolle. Im MDZ-Material kommt es im Zusammenhang mit der Ukraine 27-mal vor, z.B.:

Während Russland einerseits die Waffen sprechen lässt, hat es mitten in seine „Sonderoperation“ hinein andererseits eine Konzeption für seine „Humanitäre Politik“ im Ausland verabschiedet (18/2022, S. 3),

wobei auch die zahlreichen Attribuierungen und Komposita mitgezählt wurden, z.B. *schwere Waffen* (23–24/2022, S. 10; 3/2023, S. 2), *Atomwaffen* (9/2022, S. 1), *Todeswaffen* (15/2022, S. 1), *Waffenstillstand* (12/2022, S. 1) usw.

Der KE bietet vier Treffer, z.B.

Die Männer sollen sich erst mit Waffen und Kriegsgerät vertraut machen und lernen, wie man mit Kampfpanzern, Schützenpanzern und gepanzerten Transportfahrzeugen im Gefecht umgeht (11/2022, S. 2, aber auch 2/2023, S. 3),

ferner: *Präzisionswaffen* (12/2022, S. 2) und *Waffensysteme* (12/2022, S. 3).

Hierher gehören noch Belege mit *Front* in der MDZ mit 36 Items, z.B.

Der 46-Jährige war als „Wagner“-Kämpfer an der Front gefallen (1/2023, S. 2)

²⁷ Zum historisch-politischen Hintergrund vgl. die erläuternden Ausführungen von MOULIN (2023).

plus *Fronteinsatz* mit 3 Items, z.B.

Russische Reservisten werden auf den Fronteinsatz vorbereitet (21/2022, S. 9) und *Frontberichterstatter* mit 2 Items, z.B.

Ob ein Frontberichterstatter diese Arbeit besser ausführen kann als die Hilfsorganisationen, die auf diesem Gebiet schon lange arbeiten, ist zweifelhaft (22/2022, S. 1).

Im KE gibt es 10 Treffer, z.B.

Im Spital werden auch Teilnehmer der militärischen Spezialoperation stationär behandelt. Admiral Liina dankte ihnen für ihren treuen Dienst und wünschte ihnen baldige Genesung und Rückkehr an die Front (2/2023, S. 2)

sowie einmal *Frontbereich*:

Kaliningrad ist nach dem im Frontbereich liegenden Donezk die zweite Stadt, in der Lesern das propagandistische Buch vorgestellt wird (2/2023, S. 3).

Zu den markanten Kriegslexemen sind überdies die Pluralform *Reservisten* (in der MDZ mit 8 Items (z.B. 18/2022, 1):

Bezirksmilitärkommissariate werden unter den Reservisten auch Männer mit Kampferfahrung suchen);

im KE mit 8 Items (z.B. 11/2022, 1):

Die Zahl von Reservisten, die im Kaliningrader Gebiet der Teilmobilmachung unterliegen, ist vertraulich und wird nicht veröffentlicht

sowie das Kompositum *Bruderkrieg*²⁸ zu rechnen:

Wenn die militärische Sonderoperation einmal vorbei ist, dann werden die heutigen ukrainischen Soldaten wieder Seite an Seite mit den russischen Kriegern dem Westen entgegentreten, der diesen Bruderkrieg angezettelt hat (MDZ 21/2022, S. 9)

bzw.

Und dann so ein Bruderkrieg – und in allen E-Mails und Telefongesprächen gibt es nur den Wunsch, dass diese Heimsuchung bald vorbei sein möge (KE 5/2022, S. 14).

Recht typisch ist natürlich das Schlagwort *Flüchtling*:

Zudem nehme sein Land ukrainische Flüchtlinge mit offenen Armen auf und helfe ihnen mit humanitären Gütern (MDZ 17/2022, S. 2)

²⁸ Hier spielt auch die „Russkij-mir“-Ideologie hinein.

bzw.

Gouverneur Anton Alichanow hat bereits früher erklärt, dass das Gebiet bereit sei, bis zu 300 Flüchtlinge aus dem Donbass aufzunehmen (KE 3/2022, S. 2).

In der MDZ finden sich 40 Vorkommensexemplare mit Bezug auf den Ukraine-Krieg, einschließlich Nominalkomposita mit diesem Element als Bestimmungswort (*Flüchtlingsstatus* 4/2022, S. 5, *Flüchtlingslager* 6/2022, S. 1, *Flüchtlingsaufnahmestelle* 7/2022, S. 7, *Flüchtlingskinder* 18/2022, S. 3, *Flüchtlingshilfe* 23–24/2022, S. 8 und 2/2023, S. 9, *Flüchtlingsfamilie* 23–24/2022, S. 8 und *Flüchtlingskolonne* 2/2023, S. 9) sowie auch als Grundwort (*Binnenflüchtling* 8/2022, S. 11), während der KE nur einen einzigen, den oben erwähnten, Beleg beinhaltet.

Der Ortsname *Donbass* weist in beiden Blättern eine hohe Frequenz auf: In der MDZ mit 53, aber vergleichsweise auch im KE mit 3 Items, z.B.

In der letzten Februarwoche hat Russland um die 130 000 Geflüchtete aus dem Donbass aufgenommen (MDZ 4/2022, S. 8)

bzw.

Präsident Wladimir Putin hat am Morgen des 24. Februar 2022 den Beginn einer militärischen Spezialoperation im Donbass bekanntgegeben (KE 3/2022, S. 1).

Gleichfalls kriegsrelevant ist das Schlagwort *Verhandlungen* (bzw. *Friedensverhandlungen*) für eine Verhandlungslösung des militärischen Konflikts und/oder für eine Waffenruhe. In der MDZ gibt es sieben Treffer, z.B.

Wohl auch deshalb rufen kasachische Politiker zu Verhandlungen auf. Anfang März bot sich Toqajew sogar als Vermittler zwischen Moskau und Kiew an (9/2022, S. 7),

wohingegen der KE keinen einschlägigen Beleg liefert.

Einige (Schlag-)Wörter, die mit dem Konflikt zusammenhängen, tauchen sonach lediglich in der MDZ auf,²⁹ wie *Waffenstillstand*:

Die westlichen Politiker sind nicht bereit, sich zu Perspektiven der russischen Wirtschaft auszutauschen (zumindest nicht [sic!] bis ein Waffenstillstand in der Ukraine erreicht ist), deshalb wird die russische Staatsführung gerne mit den Vertretern anderer Regionen verhandeln (12/2022, S. 1),

²⁹ Anzumerken ist allerdings, dass das Materialkorpus der MDZ auch einen größeren Umfang hat als das des KE.

Separatist:

Etwa 14 000 Menschen sind bei Gefechten und beim gegenseitigen Beschuss von ukrainischer Armee und Freiwilligenverbänden einerseits und Separatisten andererseits seit 2014 umgekommen (4/2022, S. 4),

Himars-Systeme:

Erst einmal ging es um tödliche Waffen generell, die nächste rote Linie waren Himars-Systeme und dann Kampfpanzer (3/2023, S. 1)

oder

Zivilbevölkerung zweimal, z.B.:

Der Schutz der Zivilbevölkerung im Donbass als vorrangig deklariertes Ziel der „Sonderoperation“ ist wiederum ein Motiv, mit dem sich zu Hause gut Mehrheiten generieren lassen (3/2023, S. 2).

Ebenso auch antiterroristischen Operation:

Kiew reagierte mit einer „Antiterroristischen Operation“, konnte aber nur Teile der abtrünnigen Regionen wieder unter Kontrolle bringen (4/2022, S. 4)

oder seine Variante *Anti-Terror-Operation* (23–24/2022, S. 5). Weitere Belege sind die Stigmawörter *Desinformation*:

Andernfalls werde man die ukrainischen Vorwürfe als geplante Desinformationskampagne werten [...] (17/2022, S. 2),

Aggressor:

„[...] Man sagt, dass wir Aggressoren sind und dass Putin ein Diktator ist. In Wirklichkeit sind es die Amerikaner zusammen mit den Europäern, die ihre Aggressionen in anderen Ländern demonstrieren“ (12/2022, S. 2)

und Völkermord:

„Acht lange Jahre haben wir auf die Rettung vor unzähligen Angriffen, vor dem nicht enden wollenden Völkermord vonseiten des immer noch agierenden Kiewer Regimes, gewartet [...]“ (4/2022, S. 2).

Erwähnenswert ist außerdem die *Eskalation* als appellatives Schlagwort (meist von Befürwortern einer diplomatischen Lösung verwendet):

So halten mit 62 Prozent fast zwei Drittel der Deutschen mittlerweile eine Eskalation zu einem Weltkrieg für denkbar (6/2022, S. 8)

oder das Propaganda-Wort *Genozid* mit sieben Items, z.B.

All das habe dazu geführt, dass Russland in der Ukraine gezwungen gewesen sei, einzugreifen und die Landsleute vor einem Genozid zu bewahren (9/2022, S. 2).

An dieser Stelle sind auch der nur in der MDZ (und dort zweimal) vorkommende Wortkomplex *hybrider Krieg* zu nennen, z.B.

Unsererseits ist es eine „Spezialoperation“, der kollektive Westen jedoch „habe einen hybriden Krieg gegen Russland entfesselt“ (18/2022, S. 1).

Auch für den metaphorischen Ausdruck *Fleischwolf* ergab sich anhand der aktuellen Kriegswirklichkeit ein – wohl sprachkontaktinduzierter – Beleg:

Nicht selten gerieten auch diejenigen in den Fleischwolf des Terrors, welche diese Politik feierten (MDZ 21/2022, S. 6).

Die Verwendung dieses Lexems dürfte auf den im Russischen überaus geläufigen Ausdruck *мясорубка* (transliteriert: *mjasorubka*) wörtlich ‚Fleischwolf‘ zurückgehen, in der Bedeutung ‚gnadenloses Abschlachten von Soldatenmassen auf Befehl der Machthaber‘ – teilweise ähnlich wie deutsch *Kanonenfutter*.

In vielen Fällen werden – wie auch einige obige Belege zeigen – vornehmlich im KE russische Perspektivierungen und Zuschreibungen übernommen,³⁰ z.B. *ukrainische Terrororganisation ‚Asow‘*:

Der FSB veröffentlichte am 25. August 2022 ein Video über die Festnahme eines Anhängers der in Russland verbotenen ukrainischen Terrororganisation ‚Asow‘, der einen Anschlag geplant hatte und danach fliehen wollte [...] (KE 9/2022, S. 5).

Die *Brigade Asow* (ukrainisch: *Бригада «Азов»*), eine Frontbrigade der Ukraine, die als Bataillon angefangen hat, und seit 2014 im russisch-ukrainischen bewaffneten Konflikt gegen russische Truppen im Osten des Landes kämpft, wird von den russischen Medien als rechtsextreme Gefahr dargestellt. Ferner ist die stigmatisierende Wortfamilie von *Nazi* in der MDZ mit Ukraine-Bezug reichlich vertreten: Das Schlagwort *Entnazifizierung*, das in der offiziellen russischen Linie als Argumentationstopos verwendet wird, kommt in der MDZ einmal in einem Interview mit einer Moskauer Studentin vor:

Die Sonderoperation dagegen dient der Entmilitarisierung und Entnazifizierung der Ukraine mit dem Ziel, die Einwohner der Volksrepubliken LNR und DNR zu schützen (8/2022, S. 8),

aber die Formvariante *Denazifizierung* weist vier Items auf (MDZ 6/2022, S. 7; 7/2022, S. 3; 20/2022, S. 1; 3/2023, S. 1). *Nazi* taucht dreimal (MDZ 9/2022, S. 2; 23–24/2022, S. 2; 3/2023, S. 2), *Neonazi* zweimal (3/2022, S. 2; 2/2023, S. 1) *Nazist* zweimal (9/2022, S. 2; 20/2022, S. 1), *Nazismus* fünf-

³⁰ Dies eindeutig festzustellen ist allerdings nicht immer möglich, da manche Vorkommensbelege teilweise eher als distanzierend zu deuten sind, z.B., weil sie aus zitierten Aussagen stammen.

mal (3/2022, S. 2; 6/2022, S. 2; 9/2022, S. 2; 21/2022, S. 1; 3/2023, S. 1), *Neonazismus* viermal (3/2022, S. 2; 7/2022, S. 3; 3/2023, S. 2; 4/2023, S. 1) und *nazistisch* zweimal (9/2022, S. 2; 3/2023, S. 2) auf. Hingegen gibt es im KE lediglich ein einziges Vorkommen in Bezug auf den Ukraine-Konflikt: *Nazismus* (9/2022, S. 9). Zu den Belegen gehören auch die Lexeme *Verteidiger* im KE:

Das Wichtigste sind das Leben und die Gesundheit unserer Verteidiger, die am 31. Dezember nicht am Festtagstisch in der Wärme, sondern im Schützengraben oder im Militärfahrzeug sitzen und ihr Leben riskieren werden (11/2022, S. 11)

oder die *Befreiung* als *Befreiung von Mariupol* oder *des Donbass*, in der MDZ fünfmal, z.B.

Zu den Dutzenden Auszeichnungen, die ihm schon früher zuteil wurden, kamen nun der Alexander-Newski-Orden, die Medaille „Für die Befreiung von Mariupol“ und der Titel „Held der Donezker Volksrepublik“ hinzu (23–24/2022, S. 1)

und praktisch genauso auch im KE (2/2023, S. 5). Auf das Adjektiv *nationalistisch* wurde in der MDZ viermal zurückgegriffen, z.B.

Die Krim wurde für Ukrainer unzugänglich, 2014 wurde der Flugverkehr zwischen Russland und der Ukraine eingestellt, mittlerweile ist Russen die Einreise in die Ukraine untersagt. Mein Großvater verfluchte die Rückkehr zur nationalistischen Rhetorik in der Ukraine und die Abwendung von Russland zu Gunsten des Westens (5/2022, S. 7),

während es im KE keinen Beleg dafür gab. Die substantivische Form *Nationalist* kam in keinem der Blätter vor. Das Stigmawort *Faschist* wurde nur in der MDZ gebraucht, mit drei Items, z.B.

Ich wünsche mir, dass die heutige ukrainische Führung kapituliert. Dass alle Faschisten zu ihresgleichen nach Polen verschwinden. Und dass alle gutwilligen Menschen in der Ukraine bleiben [...] (23–24/2023, S. 10).

Mit dem drastischen Stigmawort *Terror* wird ebenfalls operiert. In der MDZ wird z.B. von einem Handbuch für russische Soldaten berichtet, wobei allerdings im Textumfeld des folgenden Belegs ein distanzierender Unterton nicht zu verkennen ist:

Die Ukraine als Staat gibt es nicht, nur das Gebiet der ehemaligen Ukrainischen Sowjetrepublik, welches vorläufig von einer terroristischen Bande besetzt ist (21/2022, S. 9).

Der KE bedient sich jedoch keiner Distanzierung, sondern schreibt neutral:

Seit Beginn der Sonderoperation sind in Russland bereits mehrere Brandanschläge auf Militärkommissariate verübt worden. Wie ein hochrangiger Vertreter des Generalstabes der russischen Streitkräfte erklärte, werden Brandanschläge auf Militärkommissariate als Terrorangriffe bewertet (10/2022, S. 2).

Das Unwertwort *Propaganda* erscheint in der MDZ – auch in der Gestalt des Derivats *Propagandist* (z.B. 18/2022, S. 5) – interessanterweise oft als Kritik an der strategischen Kommunikationstechnik des russischen Staates und der Medien (z.B. 11/2023, S. 8), aber an einer Stelle in Bezug auf den Westen:

Da hieß es, wir würden der westlichen Propaganda aufsitzen (23–24/2022, S. 3).

Im KE zielt der Gebrauch des Lexems *Propaganda* auf die Ukraine ab:

Darüber hinaus fand man einen schriftlichen Austausch mit Asow-Mitgliedern, Symbole der Organisation und Propagandamaterial (9/2022, S. 5).

Ähnlich auch die Zusammensetzung *Propagandamaterial* (9/2022, S. 5), als *Propagandakanal* wird jedoch ein russisches Medium apostrophiert:

Diesen Wunsch der Gebietsspitze hat ihr Pressesprecher Dmitrij Lyskow im zentralen Propagandakanal „Solowjow Live“ genannt (9/2022, S. 3).

Es ist bemerkenswert, dass in der MDZ das Wort *Zensur* und im KE sogar *Kriegszensur* auftaucht:

Es gibt keine Zensur in Russland, es gibt eine Filterung unerwünschter Informationen (8/2022, S. 1, ähnlich auch 4/2022, S. 1)

bzw.

[...] in Russland trat kürzlich jenes Gesetz in Kraft, nach dem „wissentlich falsche Informationen über die Handlungen der Streitkräfte“ strafbar sind. Man nennt es ein Gesetz über die Kriegszensur (5/2022, S. 2).

Sogar für das abwertende politische Schlagwort *Putinverstehler* weist die MDZ (23–24/2022, S. 15) – wiewohl in Anführungszeichen in einem Interview mit einer Bundesdeutschen – einen Beleg aus.

Im kriegsbezogenen Narrativ der Presse wird zudem des Öfteren auf Hochwertwörter zurückgegriffen wie *Held*, *Heldentum*, *Heldenmut*, *Patriot*, *patriotisch*, z.B.

Was auch immer es bedeutet, es steht für Patriotismus, Gefolgschaft und die Unterstützung der russischen Truppen bei ihrer „Sonderoperation“ (MDZ 5/2022, S. 16)

und

„Die Militärangehörigen der Baltischen Flotte haben bei den Kampfhandlungen zum Schutz des Vaterlands in überwältigender Weise Heldenmut und Tapferkeit, Standhaftigkeit und Unerschrockenheit an den Tag gelegt“ (KE 12/2022, S. 3).

Für manche Lexeme, die im aktuellen kriegszentrierten Diskurs sonst (etwa in bundesdeutschen Medien) offenbar eine nicht unwesentliche Stellung einnehmen, bieten weder die MDZ noch der KE Belege, z.B. *Angriffskrieg*, *Annexion*, *Defensivwaffen*, *Gegenoffensive*, *Gräueltat*, *Kriegstreiber*, *Kriegsverbrechen*/*Kriegsverbrecher*, *Krim-Krise*, *Luftangriff*, *Minsker Vereinbarungen*, *Munition(s-depot)*, *Rebellen*, *Rückeroberung* und *Vernichtungskrieg*.

Eine gewisse politische Stellungnahme kommt in der gelegentlichen – wohl distanzierenden – Verwendung des Adjektivs *sogenannt* und/oder der Anführungszeichen zum Ausdruck: *sogenannte Volksrepublik Lugansk* (MDZ 3/2022, S. 4), *sogenannte Volksrepublik Donezk* (MDZ 6/2022, S. 1; 3/2023, S. 2) und zwei „Volksrepubliken“ (viermal in der MDZ 3/2022, S. 4), gleichwohl findet man zugleich mehrere unmarkierte Verwendungsbelege (z.B. MDZ 6/2022, S. 6). Der KE bedient sich einer unmarkierten, wenngleich recht diplomatischen, Formulierung, indem es heißt: *von Russland anerkannt[e] Volksrepublik Lugansk* (2/2023, S. 3).

Die Untersuchung der Medientexte ergab in Bezug auf die lexikalischen Merkmale, wie erwartet, eine vergleichsweise breite Palette lexikalischer Elemente, welche die militärischen Aktionen und besonders deren gesellschaftliche Reflexionen charakterisieren. Es konnte viel Diskursdynamik festgestellt werden und es zeigte sich dabei u.a. auch, dass Diskurse – im Sinne von GREDEL (2014: 2) – als Orte von Bedeutungswandel funktionieren können. Zu den diskurslexikologischen Befunden zählen einerseits speziell zum lexikalischen und semantischen Feld von ‚Krieg‘ gehörende Wörter und Wendungen, andererseits für politische Presstexte typische Lexeme wie ideologisches Vokabular, lexikalische Elemente mit evaluativer Semantik sowie neue Bedeutungsschattierungen etablierter Ausdrücke (wie die Bedeutungsextension z.B. von *Sanktionen* und *Desinformation*).³¹ Aus medienökologischer Sicht ist festzustellen, dass die Artikel themenbedingt eine beträchtliche Anzahl von Lexemen mit negativer Bedeutung oder zumindest mit negativer semantischer Färbung enthalten, die unangenehme Emotionen und damit eine kritische Haltung dem Krieg gegenüber hervorrufen können.

³¹ Diese Lexeme zeigen, wie der Krieg nicht nur die Konfliktodynamik in der Region verändert hat, sondern auch den internationalen Diskurs und das Verständnis von Begriffen im Zusammenhang mit Konflikt, Sicherheit und Diplomatie beeinflusst hat.

4 Allgemeine und vergleichende Bilanz

Die Betrachtungen des kriegsbezogenen Wortschatzes im medialen Sprachgebrauch der berücksichtigten Zeitungen haben gezeigt, dass man es hier mit einem spezifischen Presseklima zu tun hat: Es handelt sich nicht einfach um russische Zeitungen in deutscher Sprache, sondern um einen eigenständigen Diskursraum von hoher Komplexität. Beide Redaktionen bringen in den momentan äußerst schwierigen und nicht ungefährlichen Zeiten viel Mut auf, indem ihre journalistische Stoffdarbietung, verglichen mit dem politisch verengten medialen Diskurs in russischsprachigen Presseerzeugnissen in Russland, weniger verkrampft-konformistisch wirkt. Im Ergebnis belegt die Analyse, dass die beiden Zeitungen einerseits (und in erwartbarer Weise) auf eine breite Kriegslexik zurückgreifen, andererseits (und das ist besonders spannend) teilweise von den offiziellen Propagandalosungen abweichen. Dabei ist festzustellen, dass die MDZ (vermutlich dank der bundesdeutschen Redaktionsmitglieder als Diskursakteure)³² deutlich reflektierter, kritischer und scharfzüngiger über die Kriegsangelegenheiten berichtet und von den offiziellen Propagandalosungen abweicht als der eher zurückhaltende KE. Man kann etwa schlussfolgern, dass das Narrativ des KE noch in hohem Maße innerhalb des Overton-Fensters bleibt, während das der MDZ auch darüber hinausgeht.³³ In der MDZ lässt man gelegentlich sogar Oppositionelle und kritische Bürger zu Wort kommen und es ist zu erkennen, dass mit subtilen Mitteln auch Kreml-kritische Positionen zum Ausdruck gebracht werden. Genuine Diskursgemeinschaften konnten bei der Sichtung des Analysematerials nicht wirklich ausgemacht werden.

Die MDZ distanziert sich sehr oft durch Anführungsstriche von der offiziellen Diktion, während der KE dies meist nicht tut und Ausdrücke wie *militärische Sonderoperation* und *angespannte Lage im Kampfgebiet* regulär ohne Anführungsstriche oder Kommentar verwendet. Eine der wenigen Ausnahmen, bei der explizit – allerdings allgemein formuliert, im Plural und ohne konkreten Ukraine-Bezug – von Krieg geredet wird, ist folgende Passage in der Dezember-Ausgabe 2022:

*Mögen wir die Tragödien, die uns das scheidende Jahr gebracht hat, für immer hinter uns lassen können. Wir, Kaliningrader und Königsberger, sind vereinigt in dem besonderen gemeinsamen Wissen darum, wozu Aggressionen und **Kriege** führen. Deshalb ist heute unser größter Wunsch, dass es Frieden*

³² Hierbei sind vornehmlich die Artikel von Tino Künzel relevant.

³³ Allgemein scheint die MDZ näher zum westlichen Kulturkreis und somit auch dem deutschen Mediensystem zu stehen, während der KE sich eher im Rahmen der russischen Pressekultur bewegt.

und Ruhe für jedes Haus, Frieden und Ruhe für unseren Planeten gebe (eigene Hervorhebung, KE 12/2022, S. 1).

Beispielsweise hat die Übersicht unter 3.1 auf der Diskursebene der Lexik u.a. gezeigt, dass die „*Sonderoperation*“ mit Distanzierungsanführungszeichen in der MDZ 84, hingegen im KE nur 2 Vorkommen aufweist, und die mit Anführungsstrichen markierte „*Spezialoperation*“ in der MDZ 27-mal und im KE nur einmal auftritt. Indessen kommt z.B. die *militärische Sonderoperation* in der MDZ unmarkiert nur einmal, im KE dagegen elfmal vor.

Die Studie hat mithin deutlich werden lassen, dass der KE insgesamt eher, wenngleich nicht ganz hundertprozentig, linientreu schreibt, da darin Kritik nur vereinzelt aufkeimt und diese dann meist nur indirekter Natur ist. Der KE berichtet überwiegend über negative Folgen des Kriegs für die russische Bevölkerung und die Menschen in der Exklave im Besonderen: Vor allem nehmen im KE Nachrichten über Preissteigerungen und Lieferschwierigkeiten viel Raum ein. Gouverneur Alichanow erscheint wie eine Art „Lokalberühmtheit“ gleichsam in jeder Ausgabe und auch das Automobilwerk Avtotor wird sehr häufig angeführt als gewichtige Wirtschaftsgröße in der Region.³⁴ Dieser relativ eingeeengte Themenfokus verstärkt den Eindruck, dass der KE lokaler und kleinräumiger berichtet als die MDZ. Ein weiteres Indiz dafür, dass sich der KE weniger als die MDZ von der offiziellen Linie lossagt, sind die von ihm vorgenommenen – nicht markierten und nicht kommentierten – Modifizierungen, wenn er Texte aus der MDZ übernimmt, z.B. beim folgenden Artikel aus der MDZ (23–24/2022, S. 1) im KE (2/2023, S. 5). Es sind nur wenige und leichte Änderungen, die aber unterschiedliche Haltungen zum Regierungsduktus widerspiegeln. Zwei Unterschiede zum Originalartikel sind folgende (die Hervorhebungen stammen vom Verfasser des vorliegenden Beitrags):

Beispiel 1:

KE: *Aber im Grunde, so Putin bei einer Preisverleihung im Kreml, ist „für mich und all unsere Mitbürger jeder, der derzeit in vorderster Linie kämpft, ein Held [...]“* (2/2023, S. 5).

Original in der MDZ: *Aber im Grunde, so Putin bei einer Preisverleihung im Kreml, sei „für mich und all unsere Mitbürger“³⁵ jeder, der derzeit in vorderster Linie kämpfe, ein Held* (23–24/2022, S. 1).

³⁴ Nicht unerwähnt bleiben soll, dass der Gründer und Haupteigentümer der Avtotor-Holding Wladimir Schtscherbakow ist, ein ehemaliger sowjetischer Spitzenfunktionär, der erster Stellvertreter des Premierministers der UdSSR und Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei war.

³⁵ Während das Zitat in diesem Beleg nur bis zu dieser Stelle geht, stehen die Anführungszeichen im KE-Beleg erst ganz am Schluss.

Man kann bei der intratextuellen Analyse im Beispielsatz 1 erkennen, dass der vorsichtige Konjunktiv-Einsatz der MDZ beim Wiederabdruck an beiden Stellen Indikativ-Formulierungen weicht, womit der KE sein vorhaltloses Einverständnis mit dem Inhalt der Putinschen Aussage zum Ausdruck bringt.

Beispiel 2:

KE: *In seiner Dankesrede sagte [Alexander] Bastrykin [Leiter der Ermittlungsbehörde], 700 Ermittler würden auch weiterhin mit ganzem Einsatz die Verbrechen des blutigen Kiewer Regimes aufklären (2/2023, S. 5)*

Original in der MDZ: *In seiner Dankesrede sagte [Alexander] Bastrykin [Leiter der Ermittlungsbehörde], 700 Ermittler würden auch weiterhin mit ganzem Einsatz „die Verbrechen des blutigen Kiewer Regimes aufklären“ (23–24/2022, S. 1).*

Der Verzicht auf Zitatzeichen durch den KE signalisiert ebenfalls eine deutliche Identifizierung mit der Feststellung des hohen Beamten, nämlich, dass die ukrainische Regierung mörderisch ist und Grausamkeiten begeht. Des Weiteren liegt es vielleicht auch nicht am Zufall, dass im Artikel „Der Zar und das Fenster“ von Tino Künzel (MDZ 11/2022, S. 1 und KE 10/2022, S. 17) die KE-Version auch die Kreml-kompatible Schluss-Passage

Peter [der Große] habe Russland keine neuen Territorien hinzugefügt, sondern nur „zurückgeholt und befestigt“, was seit Jahrhunderten slawisch besiedelt und russisch kontrolliert gewesen sei. „Sieht so aus, als ob auch uns die Aufgabe zufällt, zurückzuholen und zu befestigen“, so Putin lächelnd

beinhaltet, die in der MDZ-Version nicht enthalten ist.

5 Schluss: ein Nachtrag

Abschließend sei auf ein tagesaktuelles Detail aus dem russischen Kriegsdiskurs hingewiesen, das zwar schon außerhalb des Beobachtungszeitraums liegt, dennoch über etwas einschlägige Relevanz verfügt.

Unter Umständen treten Diskontinuitäten im Diskurs auf. So figurierte Immanuel Kant seit längerem als wichtige Identifikationsfigur für die Kaliningrader. Der Krieg scheint jedoch in Ansätzen eine Umperspektivierung verursacht zu haben: Anton Alichanow, der im KE regelmäßig auftauchende Kaliningrader Gouverneur, äußerte am 9. Februar 2024 auf einem Politologenkongress in Swetlogorsk (ehemals Rauschen): Immanuel Kant „hat fast direkten Einfluss auf das globale Chaos, die globale Neuordnung, mit der wir jetzt konfrontiert sind. Mehr noch, er hat direkte Verbindung zum militäri-

schen Konflikt in der Ukraine“.³⁶ Alichanow stellte fest, dass die ethischen und wertmäßigen Grundlagen des modernen Konflikts mit der westlichen Welt in Kants Werken „Kritik der praktischen Vernunft“ und „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ gelegt worden seien. Dadurch habe der Meisterphilosoph den Weg zu dem moralischen Relativismus vorgeprägt, mit dem sich im Westen angeblich jede Tat und auch jedes Unrecht rechtfertigen lasse. Dies stehe im Gegensatz zu Russland, das an ewigen ethischen Werten festhalte.³⁷

Das bedarf wohl keines Kommentars.

Literatur

- ADAMOU, Evangelia (2016): *A Corpus-Driven Approach to Language Contact. Endangered Languages in a Comparative Perspective*. Boston; Berlin.
- ARUTJUNOVA, N. D. (1998): *Diskurs* [Diskurs]. In: JARCEVA, Viktorija N. (ed.): *Jazykoznanie. Bolšoj enciklopedičeskij slovar'* [Sprachwissenschaft. Großes enzyklopädisches Wörterbuch]. 2-e izd. Moskva, 136–137.
- BENDEL LARCHER, Sylvia (2015): *Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen.
- BLOMMAERT, Jan (2005): *Discourse. A Critical Introduction*. Cambridge.
- BUBENHOFER, Noah (2013): *Quantitativ informierte qualitative Diskursanalyse. Korpuslinguistische Zugänge zu Einzeltexten und Serien*. In: ROTH, Kersten Sven/SPIEGEL, Carmen (eds.): *Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven*. Berlin, 109–134.
- BUSCH, Albert (2007): *Der Diskurs: ein linguistischer Proteus und seine Erfassung – Methodologie und empirische Gütekriterien für die sprachwissenschaftliche Erfassung von Diskursen und ihrer lexikalischen Inventare*. In: WARNKE, Ingo (ed.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*. Berlin; New York, 141–163.
- BUSSE, Dietrich/TEUBERT, Wolfgang (1994): *Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik*. In: BUSSE, Dietrich/HERMANN, Fritz/TEUBERT, Wolfgang (eds.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen, 10–28.
- DEUTSCHMANN, Peter/MOSER, Michael/WOLDAN, Alois (2024): *Die Ukraine – vom Rand ins Zentrum*. Berlin.
- DONEC, P[avel] N. (2020): *K voprosu o sootnošenii pontjatij „kommunikacija“/„diskurs“ i vozmožnostjach tipologizacii poslednego* [Zur Frage der Beziehung zwischen den Begriffen „Kommunikation“/„Diskurs“ und der Möglichkeiten der Typologisierung des letzteren]. In: *Russkaja germanistika: Ežegodnik Rossijskogo sojuza germanistov* [Russische Germanistik: Jahrbuch des Russländischen Verbandes der Germanisten] 17, 126–136.
- DUBOIS, Jean/GIACOMO, Mathée/GUESPIN, Louis/MARCELLESI, Christiane/MARCELLESI, Jan-Baptiste/MÉVEL, Jean-Pierre (2001): *Dictionnaire de linguistique et des sciences du langage* [Wörterbuch der Linguistik und der Sprachwissenschaften]. 2. éd. Paris.
- FELDER, Ekkehard (2012): *Linguistische Mediendiskursanalyse. Zur Bestimmung agonaler Zentren in der pragma-semiotischen Textarbeit*. In: GRUCZA, Franciszek (ed.): *Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit. Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010*. Frankfurt a.M., 407–415.

³⁶ Die Übersetzung aus dem russischen Original stammt vom Verfasser des vorliegenden Beitrags. Quellen: <https://tass.ru/obschestvo/19965237> und <https://www.rbc.ru/politics/12/02/2024/65c931539a79474b5c0e0db3> (Zugriff: 19.02.2024).

³⁷ Es scheint eine interessante Locus-Topos-Verbindung vorzuliegen: Wenngleich es im Moment keine nennenswerte kulturelle Verbindung zwischen dem ehemaligen Ostpreußen und dem heutigen Kaliningrader Gebiet, abgesehen von ein paar Ruinen und dem Friedhof (also außer des Locus), gibt, führte das zum Aufgreifen bestimmter Kantscher Themen (Topoi).

- FELDER, Ekkehard (2018): *Linguistische Diskursanalyse im Paradigma der pragma-semiotischen Textarbeit. Agonale Zentren als Deutungskategorien*. In: HAGEMANN, Jörg/STAFFELDT, Sven (eds.): *Pragmatiktheorien II. Diskursanalyse im Vergleich*. Tübingen, 21–44.
- FELDER, Ekkehard/KOHL, Miriam/TREMEL, Antonia (2020): *Agonale Zentren in Aggregationsklausuren des Fachs Deutsch*. In: *Nouveaux Cahiers d'Allemand* [Neue Hefte des Deutschen] 38, 1–11.
- FÖLDES, Csaba (2022): *Auslandsdeutsche Mediendiskurse: sprachliche und interkulturelle Aspekte von Minderheitenzeitschriften*. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)* 52, 123–145.
- FÖLDES, Csaba (2024): *Krieg oder militärische Spezialoperation? Pressediskurs zum russisch-ukrainischen Krieg in deutschsprachigen Zeitungen in Russland*. In: *Sprachwissenschaft* 49 [im Druck].
- FOUCAULT, Michel (1971): *L'ordre du discours. Leçon inaugurale au Collège de France prononcée le 2 décembre 1970* [Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, gehalten am 2. Dezember 1970]. Paris.
- GASIMOV, Zaur (2012): *Idee und Institution. „Russkij mir“ zwischen kultureller Mission und Geopolitik*. In: *Osteuropa* 62.5, 69–80.
- GIRNTH, Heiko (2015): *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. 2., überarb. und erw. Aufl. Berlin; Boston.
- GREDEL, Eva (2014): *Diskursdynamiken. Metaphorische Muster zum Diskursobjekt Virus*. Berlin; Boston.
- HAGEMANN, Jörg/STAFFELDT, Sven (2018): *Pragmatische Analyseperspektiven – die diskursanalytische Sicht*. In: HAGEMANN, Jörg/STAFFELDT, Sven (eds.): *Pragmatiktheorien II. Diskursanalysen im Vergleich*. Tübingen, 7–19.
- HAVRYLIV, Oksana (2023): *Russian warship, go fuck yourself! Sprachliche Grenzsetzungen, Abgrenzungen und Grenzüberschreitungen am Beispiel des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine*. In: *Wortfolge/ Szyk Słów* 7, 1–25.
- HERBST, Oliver (2019): *Politik durch Lexik im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“*. *Ideologievokabular zur Zeitenwende 1918/19*. In: *Germanistische Beiträge (Sibiu/Hermannstadt)* 45, 155–166.
- HERMANN, Fritz (1995): *Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik*. In: GARDT, Andreas/MATTHEIER, Klaus J./REICHMANN, Oskar (eds.): *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien*. Tübingen, 69–101.
- JÄGER, Siegfried (2015): *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung*. 7., vollst. überarb. Aufl. Münster.
- JUNG, Matthias (2011): *Diskurshistorische Analyse – eine linguistische Perspektive*. In: KELLER, Reiner/HIRSELAND, Andreas/SCHNEIDER, Werner/VIEHÖVER, Willy (eds.): *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*. Band 1: Theorien und Methoden. 3., erw. Aufl. Wiesbaden, 35–59.
- KABANOV/ČTENIE (2022): *Mir“ ili Mir“³⁸ o čem pical Lev Tolstoj?* [Frieden oder Gemeinschaft, worüber hat Lev Tolstoi geschrieben?] URL: <https://dzen.ru/a/Y6RZmuWl01QEvqQO?experiment=948512>, Stand vom 25.01.2024.
- LINK, Jürgen (2013): *Diskurs, Interdiskurs, Kollektivsymbolik. Am Beispiel der aktuellen Krise der Normalität*. In: *Zeitschrift für Diskursforschung* 1.1, 7–23.
- MOULIN, Claudine (2023): *Vom Buchstaben zum oppressiven Symbol – Notizen zu >Z<*. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 19.2–3, 201–209.
- MUDERSBACH, Klaus (1991): *Erschließung historischer Texte mit Hilfe linguistischer Methoden*. In: BEST, Heinrich/THOME, Helmut (eds.): *Neue Methoden der Analyse historischer Daten*. St. Katharinen, 318–362.
- NIEHR, Thomas (2014): *Einführung in die linguistische Diskursanalyse*. Darmstadt.
- SPITZMÜLLER, Jürgen/WARNKE, Ingo H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin; Boston.
- TÁTRAI, Szilárd (2011): *Bevezetés a pragmatikába. Funkcionális kognitív megközelítés* [Einführung in die Pragmatik. Eine funktionale kognitive Annäherung]. Budapest.
- URBÁN, Péter (2017): *Mehrsprachige Zeitschriften im Bratislava der Zwischenkriegszeit*. In: FÖLDES, Csaba (ed.): *Interkulturelle Linguistik als Forschungsorientierung in der mitteleuropäischen Germanistik*. Tübingen, 241–250.
- WARNKE, Ingo H./SPITZMÜLLER, Jürgen (2008): *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. Berlin; New York.

³⁸ Die Unterscheidung der zwei Schreibvarianten geht bei der lateinischen Transliterierung hier gänzlich und im Falle des Titels von ZAKATOVs Aufsatz (2017) teilweise verloren.

- ZABIRKO, Oleksandr (2024): „Russkij mir“ und der Krieg in der Ukraine. In: *Ost-West. Europäische Perspektiven*. URL: <https://www.owep.de/artikel/986-russkij-mir-und-krieg-in-ukraine>, Stand vom 25.01.2024.
- ZAKATOV, A. N. (2017): „Russkij Mir“, „Russkij Mir“ i Vserossijskoe civilizacionnoe prostranstvo [„Russische Welt“, „Russische Welt“]. In: *Cennosti i smysly* [Werte und Gedanken] 47.1, 8–23.